Gottlieb Mittelbergers Reise nach Pennsylvanien

und ihre Bedeutung als Kulturbild.

Gottlieb Mittelbergers Reise nach Pennsylvanien und ihre Bedeutung als Kulturbild.*)

VON DR. M. D. LEARNED.

Die beiden deutschen Kulturströmungen Pennsylvanien's und Maryland's haben manche Züge gemein, da sie vom Anfange des 18. Jahrhunderts an in regem Wechselverkehr standen. Erst in die Zeit, wo Mittelberger sich in Pennsylvanien aufhielt, in die Jahre 1748—1754, fällt die grosse Ansiedlung der nach dem östlichen Maryland einwandernden Deutschen. Diese Einwanderung bildet den eigentlichen Kern des Baltimorer Deutschthums. Die erste Einwanderung aber nach Maryland, nämlich die nach dem westlichen Theile des Staates, wo später im Jahre 1745 Frederick angelegt wurde, gehört ganz mit der Kulturentwickelung Pennsylvanien's zusammen und kommt also in dieser Abhandlung in Betracht, obgleich Mittelberger nur von Pennsylvanien spricht. Es lässt sich diese erste Hauptströmung deutscher Einwanderer nach Amerika als eine eigenartige Kulturentwicklung betrachten, und auf der einen Seite mit der der Neu-Holländer vergleichen, auf der anderen Seite mit der der späteren Auswanderer aus dem jungen Deutschland, die sich in den grossen Städten des Ostens und im Mississippithale niederlessen.

Fassen wir einen Augenblick die damaligen deutsch-pennsylvanischen Verhältnisse in's Auge. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatten die Deutschen in Amerika festen Fuss gefasst und dauernde Ansiedelungen angelegt, besonders in Pennsylvanien und im westlichen Maryland. In den 70 Jahren

*) Mittelberger's Werk wurde von einem Andern herausgegeben, der in seiner Vorrede sagt: „Man hat in des Verfassers Arbeit nichts geändert, ausser dass einige Anmerkungen aus ändern angesehenen Schriftstellern, die die Erzehlung des Verfassers bestätigen, auf den Rand gesetzt, und die Orthographic nach der gewöhnlichen Art eingerichtet worden."

nach der Gründung Germantown's hatte sich die Einwanderung der Deutschen beständig vermehrt und die Hauptwege eingeschlagen, auf denen in den nächsten hundert Jahren Tausende von Emigranten nach dem weiten Westen gelangen sollten.

Jede abgesonderte Ansiedlung oder Gemeinde lebte ruhig für sich hin, unbekümmert um das allgemeine Wohl. Nur verhältnissmassig unbedeutende Religionsconflikte, wie die zwischen Christoph Sauer, senior, und seinen Zeitgenossen, störten die Ruhe, Aber schon um die Mitte des Jahrhunderts machten sich die Anfänge grösserer Conflikte fühlbar. Die politische Stille sollte bald durch den französisch-indianischen Krieg gestört werden, und die religiösen Streitigkeiten sollten bald dem Sturm der Revolution Platz machen. Es ist also gleichsam der letzte Blick in die Kulturverhältnisse der Kolonisationsperiode, den die Reisebeschreibung des Gottlieb Mittelberger uns gewährt.

Gottlieb Mittelberger, aus Enzweyingen in Württemberg gebürtig, kam im Jahre 1750 nach Pennsylvanien und brachte daselbst als Organist und Schulmeister *) ungefähr vier Jahre zu. In seiner Reisebeschreibung sagt er Folgendes über seinen Aufenthalt und seine Beschäftigung in Pennsylvanien:

„Ich bin bey nahe 4 Jahre im Lande gewesen, und wie nieine Attestaten lauten, als Organist und Schulmeister bey der teutschen St. Augustiner-Kirche im Amt Providence gestanden, und habe daneben bey dem Herrn Capitaine von Diemer in der Music und teutschen Sprache Hausinformation gegeben." (S. 2.)

Ehe er wieder nach Deutschland zurückkehrte, machte er sich mit den amerikanischen Verhältnissen näher bekannt und verfasste bald nach seiner Rückkehr in's Vaterland (1754) eine Beschreibung seiner Reise unter dem Titel:

"Gottlieb Mittelberger's Reise nach Pennsylvanien im Jahre 1750 *und Rückreise nach Teutschland im Jahr* 1754. *Enthaltend nicht nur eine Beschreibung des Landes nach seinem gegen-*

*) Mittelberger scheint keine gelehrte Bildung genossen zu haben, wie aus der Vorrede des Herausgebers seines Werkes erhellt: „Von dem Verfasser, der *ein Ungelehrter* ist, wird man jenes (d. i., eine zierliche Schreibart nach einer künstlichen Ausführung') nicht erwarten."

wärtigen Zustande, sondern auch eine ausführliche Nachricht von den unglückseligen und betrübten Umständen der meisten Teutschen; die in dieses Land gezogen sind und dahin ziehen. Frankfurt und Leipzig 1756."

Dieser Bericht hat eben darin besonderen Werth, dass der Berichterstatter zum grossen Theil als „Augenzeuge" schreibt, wie er selbst sagt:

„Ich habe mich um den Zustand des Landes sorgfältig erkundigt, und was ich hier beschreibe, habe ich theils selbst erfahren, theils von glaubwürdigen und der Umstände Kundigen vernommen." (S. 3.)

Nach einer sehr ausführlichen und lebhaften Schilderung der gefahrvollen Seereise geht Mittelberger zur Beschreibung des abscheulichen Menschenhandels *) über. Die direkte "Veranlassung seiner Schrift fand er in dem elenden Zustande mancher einwandernden Deutschen der damaligen Zeit. Es war um solche zunächst vor den Misshandlungen und Tücken der sogenannten „Neulander" zu warnen, dass er diese ausführliche Beschreibung seiner Reise verfasste, wie aus seinen eigenen Worten hervorgeht:

„Die wichtigste Veranlassung aber dieses Büchleins war der erbärmliche und kummervolle Zustand derer, die aus Teutschland nach diesem neuen Land reisen, und das unverantwortliche und unbarmherzige Verfahren der holländischen Menschen-Händler und ihrer ausgesandten Menschen-Diebe, ich meine die sogenannten Neuländer, dann sie stehlen gleichsam die Leute aus Teutschland unter allerhand schönen Vorspiegelungen, und liefern sie den holländischen grossen Seelen-Verkäufern in die Hände." (S. 4)

*) Den Anfang dieses Handels haben wir in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts zu suchen *(vgl. L.* P. Hennighausen's Schrift: "The Redemptioners" im zweiten Jahresbericht der Ges. f d. G. d. d. In Md. S. 33 ff). Das System aber des sogenannten „Deutschenhandels" in Pennsylvanien nimmt, meines Wissens erst im Jahre 1728 seinen Anfang. Das hat schon Eichof ("In der neuen Heimath," S. 142) erkannt. Ich citire die betreffende Stelle aus dem Schreiben von Kündig, Kreibiel und Kaufmann; „Nun hat uns aber Oswald Siegfried und Peter Siegfried zum 2 mal aus Amsterdam geschrieben, dass er einen gewissen Kaufmann in Amsterdam habe, der die leit nach Benselfania führen wil, wenn sie schon die Fracht nicht haben, wenn sie nur durch einander die halbe Fracht ausmachen können : wenu auch leit seien, die nichts haben, wenn sie nur im Stant seien, dass sie arbolten können, werden auch mitgenommen. Missen davor arbeiten, bis sie 7 ½ Bischtolen abverdient haben."

Lebhaft und rührend ist folgende Schilderung des „Deutschenhandels:" „Der Menschenhandel auf dem Schiff-Markt geschieht also: „Alle Tage kommen Engelländer, Holländer und hochteutsch Leute aus der Stadt Philadelphia, und sonsten aller Orten zum Theil sehr weit her, wohl 20, 30 bis 40 Stund Wegs, und gehen auf das neu angekommene Schiff, welches Menschen aus Europa gebracht und fail hat, und suchen sich unter den gesunden Personen die zu ihren Geschäften anständige heraus, und handeln mit denenselben, wie lange sie vor ihre auf sich habende See-Fracht, welche sie gemeiniglich noch ganz schuldig sind, dienen wollen. Wann man nun des Handels eins geworden, so geschieht es, dass erwachsene Personen für diese Summe nach Beschaffenheit ihrer Stärke und Alter 3, 4, 5 bis 6 Jahre zu dienen sich schriftlich verbinden. Die ganz jungen Leute aber von 10 bis 15 Jahren müssen serviren, bis sie 21 Jahre alt sind." (S. 15.)

„Viele Eltern müssen ihre Kinder selbst verhandeln und verkauften wie das Vieh, damit nur die Eltern, wann die Kinder ihre Frachten auf sich nehmen, vom Schiff frei und los werden. Da nun die Eltern oft nicht wissen, zu was vor Leuten oder wohin ihre Kinder kommen, so geschieht es oft, dass nach dem Abscheiden vom Schiff manche Eltern und Kinder viele Jahre oder gar lebenslang einander nicht mehr zu sehen bekommen." (S. 15.)

Dieses Bild des Menschenhandels bildet für Mittelberger die Schattenseite des deutsch-amerikanischen Lebens. Auf den übrigen Blättern seines Werkes führt er uns die hervorragenden Eigentümlichkeiten und Vorzüge des religiösen und sozialen Lebens in Pennsylvanien vor.

Ich ordne sie hier in ungefähr derselben Reihenfolge an, in der er sie behandelt.

PHILADELPHIA. — Besonders interessant ist Mittelberger's Beschreibung der Hauptstadt der Provinz und deren Handelsverkehr mit anderen Ländern. Nachdem er von der günstigen Lage und der ihm auffallenden Bauart der Bauten Philadelphia's gesprochen, sagt er Folgendes über den Handel:

,,Die Handlung dieser Stadt und des Landes nach anderen Ländern und Colonien vermehrt sich jährlich, und besteht mehrentheils in Früchten, Mehl, Welschkorn, Tabae, Honig,

vielerley Wildhäute, mancherley kostbarem Pelzwerk, Flachs, und sonderlich sehr vielem Flachs oder Leinsaamen, auch fein geschnittenem Holz, Pferden, allerhand zahmem und wildem Vieh.

Dagegen bringen die von ferne kommende Schiffe allerhand Güter ein, als: Allerlei Weine, Spanischen, Portugiesischen-und Teutschen, wovon die Maas des besten einen Reichsthaler, und des geringsten einen Gulden kostet. Ferner Gewürz, Zucker, Thee, Caffee, Reis, Rumm, das ist ein Brandtwein aus Zucker gebrannt, Mallasis, fein porcellanene Gefässe, Holländisch und Englische Tücher, Leder, Leinwatt, Zeuge, Seiden waaren, Damast, Sammet u. d. g. Es ist in Pennsylvanien würklich schon Alles zu haben, was in Europa zu bekommen." (S. 37—38.)

Dann lautet es an einer anderen Stelle:

„In dieser Stadt seynd auch schon acht Kirchen, drey Englische, drey Teutsche, eine Schwedische und eine Quäkers-Kirche." (S. 38.)

„Es ist in dieser Stadt auch ein Gymnasium erbauet worinnen mancherley Sprachen tractiret werden, dann es sind in dieser Stadt und in diesem Land Leute ans allen Theilen. der ganzen Welt zu sehen, sonderheitlich Europäer, und könnte derer mehr dann ein hundert Tausend zehlen. Die grösste Anzahl der Inwohner von Pennsylvanien sind die Teutschen. Es studiren auch in gedachtem Gymnasio viele von denen Teutschen in unterschiedlichen Sprachen." (S. 39.) Dieses Gymnasium bildete bekanntlich den Mittelpunkt des Pennsylvanischen Erziehungswesens (wenn man überhaupt von einem Erziehungswesen reden darf) der damaligen Zeit.

SEKTEN. — In enger Verbindung mit dem Vorhergehenden steht, was er über die religiösen Sekten in Pennsylvanien berichtet :

„Dann in Pennsylvanien herrschen so vielerley Glaubenslehren und Secten, die nicht alle können nahmhaft gemacht werden, weilen mancher es niemanden bekennet, was er vor einen Glauben habe. Hernach sind viele hundert erwachsene Personen, die nicht getauft sind, auch nicht einmal getauft sein wollen. Viele halten nichts von den Sacramenten und von der heiligen Bibel oder gar von Gott und seinem Worte.

Manche glauben nicht einmal, dass ein wahrer Gott oder Teufel, Himmel oder Hölle, Seligkeit oder Verdamniss, Aufersthehung der Todten, Gericht und ewiges Leben seye; sondern glauben, es sey Alles, was man sehe natürlich. Dann in Pennsylvanien darf jedermann nicht nur glauben, was er will, sondern er darf es auch öffentlich und frey sagen." (S. 20-21.)— —

„Man trifft darinnen [in Pa.] an Lutheraner, Reformirte, Catholiken, Quäker, Mennoniten oder "Widertäufer, Herrenhuter oder Mährische Brüder, Pietisten, Siebentäger, Dümpler, Presbyterianer, Neugebohrene, Freymaurer, Separatisten, Freygeister, Juden, Mahometaner, Heiden, Neger und Indianer. Jedoch aber machen die Evangelische und Reformirte den grössten Hauffen.

Von ungetauften Menschen, welche auch nicht einmal getauft sein wollen, sind abermal viele hundert Seelen drinnen. Sie beten weder Morgens noch Abends, weder vor noch nach dem Tisch. Man wird auch bei solchen Leuten kein geistlich Buch, viel weniger eine Bibel sehen. In einem Hause kann man unter einer Familie 4, 5 bis 6erley Glaubenslehren antreffen." (S. 43.)

Die Stegreif- oder Feldpredigt der damaligen Zeit hat Mittelberger zu einigen sehr triftigen Bemerkungen geführt:

„Es ist hier zu Lande nichts seltenes manchen ganz ungelehrten Mann im freyen Feld predigen zu hören, dann die Sectirer sagen und halten davor, die heutige Gelehrten seyen keine Apostel mehr, und machen aus Gelehrsamkeit nur ein Handwerk." — — —

Unter den Namen der guten Prediger, die er nennt, erkennen wir einige der berühmtesten des vorigen Jahrhunderts. Ich citire die interessante Stelle:

"Sonsten [trotz der grosseu Anzahl Prediger, die gar schlecht predigen und keinen besonders guten Einfluss ausüben] befinden sich in Pennsylvanien der Zeit viele gute Evangelisch- Schwedisch- Holländisch, und Teutsche Prediger Lutherisch- und Reformirter Religion, davon mir folgende gelbsten sehr wohlbekannt waren, als unter den Englischen: Die drey Gebrüder Dement und Mr. Datt, Drey Schwedische, welche mit unsern Predigern in einer sehr genauen Vereinigung stehen, und

jährlich mit einander Conferenzen halten. Die teutsch Evangelisch-Lutherische Prediger aber sind Hr. Mr. Müllenberg, senior, im Amt Providenz und Neu-Hannover, Hr. Brunholtf, in Philadelphia, Hr. Handschuh in Germanton, Hr. Kurtz in Tulpenhaken, Hr. Wagner in Readingstoun, Hr. Heinzelmann in Philadelphia, Hr. Schultz, Hr. Weygand, Hr. Schrenk, Hr. Schärtel an den Blauen Bergen, Hr. Hartwich in New-York, Hr. Görock zu Lancaster. Reformirte sind: Hr. Schlatter, Hr. Steiner, Hr. Siebele, Hr. Weiss, Hr. Michael, Hr. Streitter und Hr. Laidig ohne der Holländischen und anderen * * zu gedenken." (S. 48—49.)

Besonders betont er, dass in Pennsylvanien die Prediger keine „Besoldungen oder Zehend-Früchte, "keine Wohnungen oder ,,Beneficia" haben und auch keine besondere Macht. Er berichtet aber noch dieses darüber:

„Von Kindstaufen, Leichen und Copulationen gibt man *gemeiniglich, einen ganzen Thaler."* (S. 49.)

Damals hatten die Prediger sogar viele Feinde unter dem Volke. Als „Erzfeinde und Spötter" nennt er Arnold Hufnagel und Conrad Reif, die Plantage-Männer im Amt Oly waren. (S. 100—101.)

Wie sauer dem damaligen Prediger das Leben werden konnte, erhellt aus Folgendem:

„Es ist auch die Pennsylvanische Ereyheit manchen Menschen an Seel und Leib mehr schädlich als nuzlich. Sonst ist ein Sprichwort darinnen: Pennsylvania ist der Bauern ihr Himmel, der Handwerksleute ihr Paradies, der Beamten und *Prediger* ihre Hölle." (S. 50.) *)

PROFESSIONEN. — Dem Mittelberger fiel es besonders auf, dass es in Pennsylvanien keine Zünfte gab. S. 44 lautet es:

„In Pennsylvanien ist auch keine Profession oder Handthierung zünftig. Jedermann kann handeln und treiben wie er will und kan, und so Jemand wollte oder könnte zehnerley Professionen anlegen, so kan und darf demselben es niemand wehren, und wann zum Beispiel ein Jung in der Lehre

*) Seite 11 desselben Werkes heisst es: „dass es [Pa.] seye des Frauenzimmers Paradies, der Männer Fegefeuer, und der Pferde Hölle." *Pferde, Beamte* und *Prediger* stehen also auf *gleicher* Stufe!

oder auch von selbsten in einem halben Jahr seine Kunst oder Handwerk erlernet, kann er schon vor einen Meister passiren und darf heirathen wann er will.

Dieses ist auch zu bewundern, dass die junge Leute, welche in diesem neuen Lande gebohren worden, sehr gelehrsam, geschickt und kunstreich sind; dann ein mancher beschaut und betrachtet nur etliche mal etwas kunstreiches, so macht er es sogleich nach, da in Teutschland mancher etliche Jahre daran zu lernen hat, um solches perfect zu machen. Hier ist mancher im Stande, auch die künstlichste Sachen in kurzer Zeit zu verfertigen. Wann diese junge Leute ein halbes Jahr in die Schul gegangen, können sie gemeiniglich lesen, wo man will."

Haben wir nicht hier einen frühen Beweis dafür, dass Gewandtheit und Versitilität, welche die Kennzeichen des echten Amerikaners geworden, schon vor hundert und fünfzig Jahren sich entwickelt hatten? Die Worte des deutschen Musiklehrers haben einen wahrhaft prophetischen Klang!

LEBENSMITTEL. — Die Behandlung der Lebensmittel in Pennsylvanien bildet einen der interessantesten Theile seines Werkes. Nicht ohne Bedeutung ist, was er über den Preis importirter Waaren sagt:

„Die Lebensmittel in Pennsylvanien sind wohlfeil; hingegen aber alles, was gearbeitet und in's Land gebracht wird, ist drey bis vier mal theurer, als in Teutschland, Holz, Salz und Zuker ausgenommen. — — Sie bauen aber lauter blosse Früchten, als Rocken, Waizen, Gersten, Haber, Buchwaizen, Welschkorn, Flachs, Hanf, Obst, Kraut und Rüben. Sie haben auch gute Viehzucht, schnelle Pferde und viel Bienen. Die Schaafe, die grösser als die teutschen sind, haben jährlich mehrentheils zwei Lämmer. Schweine und Geflügel, sonderlich welsche Hüner ziehet jedermann häufig." (S. 52.)

Schon zu Mittelberger's Zeit war das Fleischessen sehr auffallend und so verbreitet, dass er bemerkte, hier geniesse man kein Essen ohne Fleisch, selbst in den ärmsten Häusern. „Ich glaube nicht, "fährt er fort, „dass in irgend einem Lande mehr Fleisch verspeisset und verzehret wird, als in Pennsylvanien." (S. 52.)

Ueber AMERIKANISCHE GETRAENKE hat er eine sehr interessante Stelle:

„Das Getränk in Pennsylvanien und ändern Englischen Colonien ist mancherlei: erstlich köstlich und gesundes Wasser; zweytens macht man eine Mixtur mit Milch, und dreytheil Wasser; drittens guter Apfelmost; viertens Schmahl Bier; fünftens köstlich Englisches und starkes süsses Bier; sechstens sogenannter Punsch, welcher von drey Theil Wasser und einem Theil West-Indischen Rumm (wo man keinen Rumm hat, nimmt man Brandtwein, aber der Rumm ist viel angenehmer) mit Zucker und Citronensaft vermengt, gemacht ist; siebentens Sinkere, *) welches noch köstlicher zu trinken ist; dieses wird von zwey Theil Wasser und einem Theil Spanischen Wein wit Zucker und Muscoten-Nuss angemacht, und dann achtens tentsche nnd spanische Weine sind in allen Schenkhäusern genug zu bekommen."

PFLANZEN UND FRUECHTE. — Manches interessante berichtet er über die Pflanzen und Bäume, die in Pennsylvanien wachsen, Pfirsich- und Kirsch-, Zucker-, Sassafras-, Tulipanenbäume und Blumen verschiedener Art finden wir ausführlich beschrieben.

,,Es gibt (sagt er S. 58) in Pennsylvanien, sowie in ganz Nord-Amerika von Arkadien bis nach Mexico ohngepflanzte schwarz und weisse Traubenstöcke genug zu sehen, welche in den Wäldern, an den Eichbäumen und an den Hecken aufwachsen."

THIERE UND INSEKTEN. — Auch über amerikanische Thiere berichtet Mittelberger Manches: „Hier hat man keine Mayenkäfer, dagegen aber alle fünf Jahr ein entsetzliches Heer Ungeziefer Lockis (Locusts) genannt."—„Die Frösche haben hier eine ganz andere Stimme. Sie quaken nicht, sondern sie gilfen." (S. 63.) Er scheint aber dem Thierreich nicht viel Studium gewidmet zu haben, da er die Namen mancher Vögel und Thiere nicht nennt.

STRASSEN. — Ganz am Ende seiner Reisebeschreibung gibt er die Hauptstrassen der Provinz an:

„In der Provinz Pennsylvanien sind drey Hauptstrassen angelegt, welche alle drey von Philadelphia in das Land hinein gehen, so weit es bewohnet ist; die erste Strasse von Phila.

*) „Das amerikanische Getränk Sangaree." — Prof. Raddatz des Baltimore City College.

gehet rechter Hand über die Delawar Neu-Frankfurt *zu;* die zweite oder mitlere Strasse gehet Germanton, Rittingston und Dueppenhacken zu, bis über die blaue Berge; die dritte Strasse gehet linker Hand Lancaster und Bethlehem zu, welches ein Kloster und voller Dümpler mit Brüder und Schwestern bewohnt ist. Diese Leute scheeren keinen Bart, es hat ein Mancher unter denenselben einen Bart einer halben Ehlen lang. Sie tragen Kutten, wie die Capuciner, Winterszeit von solchem Tuch oder Farbe, Sommerszeit aber von feinem weissen Leinwand; die Schwestern kleiden sich auf gleiche Art. Diese Leut taufen sich erst und tunken sich ganz in's tieffe Wasser, wann sie schon erwachsen sind, und von ihrem Glauben Rechenschaft geben können. Sonsten feyern sie statt des Sonntags den vorhergehenden Samstag." (S. 115.)

DRUCKEREIEN". — Ueber die damalige Presse schreibt er Folgendes: „In Pennsylvanien befinden sich bereits vier Buchdruckereien, nemlich in Philadelphia zwey, eine in Englisch und die andere in Teutscher Sprache; die dritte in Germanton, und die vierte in Lancaster." (S. 91.)

MUSIK. — Mittelberger war Organist und Musiklehrer, und ich schliesse diese Citate mit dem, was er über die Musik in Pennsylvanien zu sagen hat:

„Hingegen ist die Musik daselbst der Zeit noch, ziemlich rar zu hören. In der Hauptstadt Philadelphia selbst wird weder in Englischen noch Teutschen Kirchen Musik gemacht." Zuweilen, schreibt er weiter, seien Concerte „auf Spinnet oder Clavicymbal" in Englischen Privathäusern zu hören. Er habe selbst die erste Orgel nach Philadelphia gebracht. Als er dieses in Heilbronn verfertigte Instrument in der St. Michaels-Kirche in Philadelphia aufstellte, habe es sonst in der ganzen Provinz nur sechs Orgeln gegeben.

Ausser den oben erwähnten Gegenständen hat Mittelberger sonst manche dem amerikanischen Leben eigentümliche Sitten und Bräuche berührt, wie z. B. Heirathsbräuche, Aberglauben, Münzwesen u. dgl. Die gute alte deutsche Gastfreiheit, ja sogar das alte Gastrecht tritt in dem Bericht sehr klar zu Tage, wo er sagt, man könne ein ganzes Jahr in Pennsylvanien reisen, ohne einen Kreutzer für Speise auszu-

geben, da es dort Sitte sei, dem Reisenden kaltes Fleisch mit Brod und Butter vorzusetzen, dessen Pferd zu füttern und Beide über Nacht zu halten.

Aus diesen Auszügen aus Mittel berger's Reisebeschreibung lässt es sich sehr leicht sehen, dass er für das allgemeine Publikum schrieb und — zwar zunächst — für Solche, die mit dem Gedanken umgingen, nach Amerika auszuwandern, *) und dass er demgemäss sich nicht bemühte, Alles statistisch genau anzugeben. Es fehlt also manches Bedeutende, was er hätte erwähnen können, wie z. B. Näheres über den damaligen Zustand der deuteh-pennsylvauischen Presse und Anderes; aber er schrieb als *Ausländer,* und nicht als. *Ansiedler* und für Europäer, nicht für Deutsch-Pennsylvanier. Der Hauptwerth seiner Arbeit besteht also darin, dass er stets das Auffallende heraussucht,, und betont und so einen interessanten und zugleich lehrreichen Vergleich der Verhältnisse der alten und neuen Heimath anstellt. Es ist und bleibt also diese Reisebeschreibung eines der werthvollsten gleichzeitigen Zeugnisse für die deutsch-amerikanische Kulturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts.

*) "His observations on emigration are very *good* and most true." — Aus einem Brief von John W. Jordan, Assist. Librarian der P. H. Society, dem ich hier meinen Dank ausdrücke.